

# Hopp Schwiiz

## Die Schweiz als Favoritenschreck?!

Der Countdown läuft – in wenigen Wochen beginnt die Fussball-WM 2010 in Südafrika. Vista sprach mit Ottmar Hitzfeld, einem der weltweit erfolgreichsten Trainer über Motivation, Teamführung und Erfolgchancen der «Schweizer Nati».

Athena Tsatsamba Welsch



### Dossier-Übersicht

- S. 19 – 20  
**Hopp Schwiiz**  
Die Schweiz als Favoritenschreck?!
- S. 21 – 23  
**Wieder am Ball**  
Fit nach Bandscheibenoperation
- S. 24 – 25  
**Sportschäden**  
Wenn dem Körper die Erholung fehlt
- S. 26 – 27  
**Knieverletzung**  
Operieren oder lieber nicht?
- S. 28 – 29  
**Knie-/Rücken-Info**  
In Bewegung bleiben

Bild: Keystone/Schweizerischer Fussballverband



### Interview mit:

**Ottmar Hitzfeld**, seit Juli 2008 Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft.

### Seit Juli 2008 sind Sie Trainer der Schweizer Nationalmannschaft. Was verbindet Sie mit der Schweiz?

Ich war als Fussballer viele Jahre in Basel tätig, in Lugano, in Luzern; dazu als Trainer in Zug, in Aarau und in Zürich. Die Schweiz ist meine zweite Heimat. Nicht umsonst habe ich in Engelberg eine Wohnung, wo ich im Sommer wie im Winter Erholung finde und auf tanken kann.

### Wie bereiten Sie sich und Ihr Team unmittelbar auf ein Spiel vor?

Der Ablauf ist – in wenigen Worten geschildert – eigentlich immer etwa der gleiche: Ich präsentiere die Stärken und die Schwächen des Gegners und entwickle daraus jene Strategie, von der ich überzeugt bin, dass sie mein Team zum Erfolg führt. Natürlich gibt es dabei jede Menge von begleitenden Aspekten und Details, die es sehr genau zu beachten gilt.

### Welche Bedeutung spielt die mentale Vorbereitung beim Fussball?

Eine sehr wichtige. Ich habe eine entsprechende Ausbildung vor 40 Jahren gemacht, als ich mein Lehrerexamen abschloss. Und seither ist das Mentale immer im Mittelpunkt meines Lebens geblieben.

### Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil als Trainer?

Als demokratischer Diktator. Das heisst: Ich lege viel Wert auf Kommunikation und Meinungs austausch, aber am Ende entscheide ich, weil ich als Trainer die letzte Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg trage.

### Die Schweizer Nationalmannschaft besteht aus Spielern verschiedener Kulturkreise. Teamführung ist Ihre grosse Stärke. Wie halten Sie Ihre Mannschaft zusammen?

Auch hier gilt: Die Übungsanlage ist immer etwa die gleiche: Ich vermittele viel Respekt, lebe das jederzeit auch vor, und so entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das auf dem Spielfeld im Idealfall als Teamwork im eigentlichen Sinn des Wortes erkennbar wird. Das führt nicht immer zwingend zum Erfolg, aber es muss dazu führen, dass man den Platz verlassen kann, ohne dass man sich etwas vorwerfen oder vorwerfen lassen muss.

### Als Trainer können Sie die Spieler für Ihr Team nominieren. Wie stellt man eine erfolgreiche Mannschaft zusammen?

Fortsetzung auf Seite 20

Diese Frage ist nicht einfach so zu beantworten, da spielen derart viele Faktoren mit, dass man die richtigen Antworten auf sehr, sehr viele Teilfragen finden muss.

**Im Jahr 2004 wurde Ihr Vertrag mit Bayern München vorzeitig aufgelöst. Sie haben in einem Interview Ihren damaligen Zustand als «ausgebrannt» bezeichnet und legten eine Trainer-Pause ein. Was war Ihre Motivation, sich diesem Stress nochmals auszusetzen?**

Als der Anruf des FC Bayern München kam, hatte ich zweieinhalb Jahre Auszeit hinter mir und wieder Kraft sowie Energie getankt. Ich verspürte sofort, dass ich mich wieder auf den Job freute – und sagte innerhalb einer Sekunde zu.

**Hat Ihre Autorität als Cheftrainer gelitten, als Sie in Interviews und in Ihrer Biografie ganz offen über persönliche Schwächen sprachen?**  
Nein.

**Wie stark setzen Sie sich heute unter Druck, wenn Sie als Nationaltrainer merken, dass es nicht richtig läuft und die Mannschaft Ihre Impulse nicht umsetzen kann?**

Ich sehe mich als der 12. Mann im Team. Ich bin entsprechend mitverantwortlich für das Geschehen auf dem Platz, für die Entwicklung von Spiel und Resultat. Und entsprechend unter Druck. Aber ich versuche immer die Ruhe zu bewahren und mit kühlem Kopf die richtigen Entscheidungen zu treffen, die uns helfen.

**Sie gelten als Perfektionist, können Sie privat abschalten? Wenn ja, wie machen Sie das?**

Das klappt mittlerweile ganz gut, das habe ich gelernt. Dabei hilft mir auch der Spielrhythmus der Nationalmannschaften. Wir haben zehn bis zwölf Spiele pro Jahr, nicht 60 wie beim FC Bayern. Da stehst du pausenlos unter Strom.

**Sie sind bekennender Christ. Steht Ihr Beruf mit dem «Immer-Gewinnen-Müssen» da nicht im Widerspruch zu Ihrem Glauben?**

Wieso? Der ureigenste Sinn des Sports ist doch, dass man mit fairen und erlaubten Mitteln Erfolg erlangt...

**Der Fall Robert Enke hat den ach so harten «Männer- und Machosport» Fußball etwas entzaubert. Sehen Sie einige Monate nach dem tragischen Freitod erste Änderungen bei Ihren Spielern?**

Ich sehe den Fußball als Analogie des Lebens – mit dem ganzen Facettenreichtum. Darum ist mir die Sensibilität für Menschen unter den Protagonisten im Profigeschäft sehr wichtig. Beim Todesfall von Robert Enke kam sie auch bei uns im Nationalteam während der Vorbereitung auf unser Testspiel gegen Norwegen zum Ausdruck. Die Spieler schrieben einen Brief an den DFB und alle dokumentierten mit ihren Unterschriften ihr Mitgefühl.

**Die Schweiz konnte bisher noch keinen Titel gewinnen. Welche Chancen rechnen Sie sich bei der WM in Südafrika aus?**

Das stimmt so nicht, die Schweiz ist U17-Weltmeister. Aber natürlich: Das A-Team hat noch keine EM und keine WM gewonnen. Die Schweiz ist auch kein Favorit auf den Sieg an der WM in Südafrika. Die Schweiz kann aber zum Favoritenschreck werden. Unser Ziel ist das Erreichen der Achtelfinals – und die erreicht man ja nicht, um dort zu verlieren. Darum fokussieren wir uns voll auf die Gruppenspiele. Wenn wir gegen Spanien, Chile und Honduras gut abschneiden, formulieren sich weitere Ziele danach von alleine.

**Die Fussball-WM 2006 in Deutschland wie auch die Fussball-EM in Österreich und der Schweiz vor zwei Jahren haben eine Welle der Begeisterung in der Bevölkerung ausgelöst. Immer mehr Frauen und Kinder fiebern beim Fussball mit – wie erklären Sie sich dieses Phänomen?**

Ja, der Fussball hat einen sehr hohen Wert in der heutigen Gesellschaft. Der Fussball wird auch immer besser vermarktet, konsequenterweise spricht er immer mehr Menschen an. Für viele junge Leute, für echte Fans, sind Fussballstars heute das, was früher für uns die Filmstars waren. Besonders wichtig ist zudem, dass man erkannt hat, dass der Fussball ein idealer Teamsport ist. Denn man lernt im Rahmen von genauen Regeln zu fighten, sich und andere zu integrieren, sich einzubringen oder auch den Umgang mit Siegen und Niederlagen.